

Volks-Zeitung

Verantwortlicher: Otto Rühle, Berlin-Steglitz

Letzte Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle

Zufuhr in Fleisch ausreichend, Preise wenig verändert.	
Rindfleisch 2200-3300 M., o. Kn. 5400-4200 M., Kalbfleisch 2000-2800 M., Hammelfleisch 5000-4200 M., Schweinefleisch 3500-4200 M., Schweinebauch 4300 bis 4400 M., Rückenfilet 3800-4200 M., Rindersteig 2200-3200 M., Margarine 2400-3000 M., Butter 6400-7400 M. d. Pfd., Eier 320-360 M. d. Stck.	

Druck und Verlag: Rudolf Roffe, Berlin

Strassenbahn 250, Umsteig. 350, Pst. Ort 20, Fern u. Ost. 40, Anst. Hochb. II. 200, 250, III. 150, 200, Stadtbahn, III. 220, III. 160, Omnibus Teil 250, ganzes Str. 300, Droschke: Kr. x 3000, Pf. x 2000, Teleph. 22600, G-str. 35, Aut. 60	180, Techebohl. u. Ungarn 140, Brief Ort 40, Fern u. Ost. 100, Anst. 300, Tschel. u. Ung. 240, Teleg. 80 d. W., Grundgeb. 160, n. Ausland "nach Währung"
---	--

Schnelldienst

Die Regierung in Weimar hat eine weitverbreitete militärische Aufklärungsaktion in Thüringen aufgedeckt.

In Thüringen sind heute früh drei Anreize der bayerischen Nationalsozialisten mit äußerst wichtigen Dokumenten festgenommen worden.

Die Arbeiterführer Ramsch, Nachonab, Henkel und Thoms werden am nächsten Sonntag in Paris ihre vertagte Konferenz mit den sozialistischen Parteien auf dem Kontinent wieder aufnehmen.

Die französische Kammer hat die beiden letzten Budgetentwürfe und das erste provisorische Budgetentwurf für den Februarbau fertiggestellt.

Dollar: 20 925

Die thüringische Regierung greift zu

Die gleichzeitig mit den preußischen Erhebungen über die gegenrevolutionären Machenschaften der rechtsradikalen Freie in Thüringen eingeleiteten Untersuchungen haben außerordentlich belastendes Material ergeben. Danach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Deutschvölkische Freiheitspartei in Ziel, Taktik und Organisation mit der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ohne weiteres identifiziert werden kann. In Thüringen ist die nationalsozialistische Arbeiterpartei verboten. Sie leitet aber ihre Tätigkeit unter der Flagge der Deutschvölkischen Freiheitspartei fort. In einer größeren Anzahl von Städten Thüringens sind militärische Kampfeinheiten dieser Gruppe festgestellt. Auch wurden mehrfach Waffen und nicht geringe Munitionsmengen beschlagnahmt. Militärische Übungen, zum Teil unter Leitung von Offizieren, haben stattgefunden. Der enge Zusammenhang dieser Veranstaltungen mit der Hitlerbewegung ist erwiesen. Die Thüringer Bewegung hat umfangreiches Beweismaterial in ihren Händen über den rein völkischen Charakter der rechtsradikalen Bewegung, die nicht nur über zahlreiche fektorganisierter Kundenschichten verfügt, sondern ihre Organisation bereits zu ausgeprägten militärischen Verbänden (Bataillone und Regimenter) durchorganisiert hat. Die Ermittlungen, die schon jetzt einwandfrei ergeben haben, daß der Rechtsradikalismus auf den Bürgerkrieg, und zwar auf eine sich hinarbeitet, werden von der thüringischen Regierung mit aller Kraft fortgesetzt.

„Völkische Kampfkörpers“

Der Fortgang der Ermittlungen gegen die Deutschvölkischen Kampfkörper Ebermayers nach Leipzig

Die polizeiliche und die gerichtliche Untersuchung gegen die aufgelöste Deutschvölkische Freiheitspartei wegen Hochverrats und Geheimbündelei geht inzwischen in vollem Umfang fort. Oberreichsanwalt Ebermeyer hat bereits gestern Abend Berlin wieder verlassen und sich nach Leipzig zurückbegeben, hat jedoch die Voruntersuchung den zuständigen Reichsgerichtsbehörden übertragen. Kobbach befindet sich augenblicklich noch im Stadtgefängnis. Während er aber sich bisher lediglich auf Grund eines Haftbefehls des Oberpräsidiums von Oppeln in Polizeihaft befunden hat, ist nunmehr auf Grund der schwebenden Ermittlungen ein Haftbefehl des Ermittlungsrichters im Polizeigefängnis, des Amtsgerichtsrats Dr. Strodmann, gegen ihn erlassen worden. Am heutigen Vormittag ist General a. D. Hüger, Fabrikant Erdmann, Redakteur zur Redden, sowie die Kaufleute Schäfer und Pöhler aus der Haft entlassen worden. Dagegen ist der Haftbefehl gegen Major v. Krogh, Major a. D. Schröder, Professor Danicle, Schulz und Herzog aufrechterhalten worden. Die Genannten sind nach Maastricht übergeführt worden, wo sie vernommen werden sollen.

Die Untersuchungen sollen außerdem Aufklärung über gewisse Schriftstücke bringen, in denen sich die Bezeichnung D. R. R. findet. Die Polizei nimmt an, daß diese Bezeichnung die Abkürzung für „Völkische Kampfkörper“ ist und daß diese Kampfkörper sich zusammenschließen sollen aus den Turnerschaften, die wieder in kleinere Einheiten gegliedert sein sollen. Die bisher Verhafteten haben bestritten, daß ihnen diese Bezeichnung bekannt sei und haben auch in Abrede gestellt, daß die von der Deutschvölkischen Freiheitspartei gegründeten Sport- und Turnverbände den Charakter militärischer Formationen oder von Geheimverbänden hätten.

Der amerikanische Reparationsplan

Die Pressemitteilungen über seinen angeblichen Inhalt: Amerika zahlt an Frankreich 26 Millionen Goldmark, Frankreich verzichtet auf weitere Ansprüche

Rom, 24. März. (Gca.) Die „Tribuna“ veröffentlicht folgende Information: Der Führer der amerikanischen Delegation auf dem Kongress der Handelskammer erklärte, daß ein Projekt bereit habe, um eine sofortige Regelung der Reparationsfrage herbeizuführen. Er würde diesen Plan aber nicht eher veröffentlichen, bevor er nicht die Zustimmung aller Alliierten erlangt habe. Der Inhalt der Vorschläge sei kurz folgender: Die amerikanischen Finanzleute erklärten sich bereit, an Frankreich 26 Millionen Goldmark zu zahlen, wenn Frankreich sich damit einverstanden erklärt, auf alle Reparationskosten zu verzichten.

Ein Plan Lloyd Georges

Vor einer Rede im Unterhaus — Keine Abtrennung deutschen Gebietes

London, 24. März. „Daily Chronicle“ schreibt, die Aussichten auf den Beginn von Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland schienen gut zu sein, und fragt, ob die britische Regierung irgendeinen aufbauenden Plan beisteuern könne. Das Lloyd George maßgebende Blatt fährt fort, es erlaube, daß Lloyd George in der nächsten Woche in der Unterhausdebatte einige aufbauende Vorschläge machen wolle. Der Plan müsse Frankreich sein Recht geben, „ohne die moralischen und materiellen Demütigungen, die Deutschland infolge des Krieges auferlegt wurden, zu vermehren“.

Es dürfe keinerlei Abtrennung deutschen Gebietes in irgendeiner Verhandlung stattfinden.

Die alliierten Befehlshabergruppen müssen zurückgezogen werden und andere wirksamere Garantien dafür, daß Deutschland sein Wort halte, müssen an ihre Stelle treten. Der Reparationsvertrag müsse sehr breit gefächert vermindert werden. Es müssen Garantien gegen einen Verzug Deutschlands gegeben werden, als letztes Druckmittel werde das Pfand vielleicht für verfallen erklärt werden können. Dies dürfe jedoch nicht in Gestalt eines von einer Macht begangenen Gewaltaktes geschehen, sondern müsse ein gesetzlicher Akt sein, durchgeführt auf Anordnung eines internationalen Gerichtshofes und unter angemessener Berücksichtigung aller Gläubiger und nicht nur eines der Gläubiger allein.

Der Völkerbund sei der einzige internationale Gerichtshof, „der über Verzicht erheben ist“

und müsse zu dieser Autorität gemacht werden.

Wenn das Pfand nicht nur für Reparationen, sondern auch für eine Kautions für die Zahlungsfähigkeit Deutschlands bestimmt würde, wäre es um so besser, weil in diesem Falle weniger mit einem Verzug Deutschlands gerechnet werden müßte. Frankreich habe auch ein Recht auf Sicherheit. Die praktische Sicherheit sei eine entwertete Zone und eine Garantie, daß, wenn diese Zone verletzt werde, der übrige Teil der Welt seine gesamten Hilfsmittel der verletzten Partei zur Verfügung stellen werde. Auch hier sei der Völkerbund der beste Arbeiter der Abrüstung und die ideale Autorität zur Bekämpfung der Schuldigen. Möglicherweise könnten die „mächtigen Mitglieder“ des Völkerbundes im voraus die Maßnahmen festlegen, die sie treffen würden, wenn der Ruf von Seiten des Völkerbundes an sie ergehe. Der „Daily Chronicle“ erklärt, derartige Vereinbarungen würden nicht auf eine Allianz hinauslaufen. Zu Abmachungen bezüglich dauernder Abrüstung könnten auch Abmachungen für den wirtschaftlichen Frieden und das Zusammenwirken zwischen Lothringen und Ruhr getroffen werden.

Macdonald zur Ruhrfrage

Die Labour Party sucht zu vermitteln

London, 25. März. (Gca.) Ramsay Macdonald, der Führer der englischen Arbeiterpartei, hielt gestern Abend in einer Zusammenkunft des Vereins der ausländischen Presse eine Rede, in der er Erklärungen über die Haltung der englischen Arbeiterpartei in der Ruhrfrage abgab. Frankreich und England, so erklärte er, müssen Freunde sein. Wir wünschen, daß England an der Seite der anderen Völker Platz nimmt, um mit ihnen die großen Probleme zu beraten, die die Menschheit beunruhigen. Ramsay Macdonald teilte ausdem mit, daß die internationalisierte sozialistische Delegation sich augenblicklich in Berlin aufhält, wo sie mit den deutschen Sozialisten in Verbindung steht. Eine weitere Zusammenkunft der internationalisierten Sozialisten werde in Paris in der nächsten Woche stattfinden. Er hoffe, daß man sich hierbei auf einen Plan einigen werde, der es ermöglicht, aus der Sackgasse herauszukommen. Er erklärte, daß von der englischen Arbeiterpartei unternommene Informationsreisen nicht die Interessen von Frankreich, und ihre Resultate würden den interessierten Mächten so bekannt gegeben werden, daß keinerlei Druck dadurch ausgeübt wird, diese Vorschläge anzunehmen.

Abermalige Verstärkung der Ruhrbesatzung

Magnot schickt weitere 20000 Mann

Paris, 23. März. (W. I. B.) Im Laufe der heutigen Kammerdebatte erklärte der Kriegsminister Magnot, daß die Regierung geneigt sei, die Truppenstärke im Ruhrgebiet demnächst um 20 000 Mann zu erhöhen.

Einberufung des auswärtigen Ausschusses

Aussprache über die Münchener Rede Cunos

Der auswärtige Ausschuss des Reichstags ist zu einer Aussprache über die politische Lage für heute nachmittags 5 Uhr einberufen. Die Einberufung erfolgt auf Veranlassung der Sozialdemokratie, die eine Aussprache über die Rede des Reichstagslers in München herbeiführen will.

Eine mißglückte Geldbeschlagnahme

120 Millionen Lohngeelder geraubt

Bochum, 24. März. (W. I. B.) Als gestern in Essen im Arbeitsamt die Arbeitslosen ihre Erwerbslosenunterstützung in Empfang nehmen wollten, erschien plötzlich gegen 9 1/2 Uhr eine Abteilung französischer Kriminalbeamten mit Soldaten. Da angenommen werden mußte, daß eine Beschlagnahme der Erwerbslosenunterstützungsgelder geplant sei, mußte die Ausschüttung sofort eingestellt werden; das Geld ist den Franzosen nicht in die Hände gefallen. Da die größte Zahl der Arbeitslosen infolgedessen nicht in den Besitz der Unterstützungsgelder gelangte, sammelten sie sich nachmittags vor dem Arbeitsamt und zogen dann zum Rathaus, wo alle Eingänge besetzt und der Verkehr gestört wurde. Nachdem es einigen Vertretern der Stadverwaltung gelungen war, Zutritt zum Rathaus zu erlangen, wurde mit einer aus fünf Personen bestehenden Abordnung der Arbeitslosen verhandelt. Diese trug folgende Forderungen vor: 1. Anerkennung des Arbeitslosenrats. 2. Sofortige Auszahlung der Unterstützungen. Beigeordneter Wafel erklärte, zu der ersten Forderung nur nach Benehmen mit den städtischen Behörden Stellung nehmen zu können. Um eine schnelle Verhängung über die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung zu erzielen, wurden die fünf Erwerbslosen anerkannt. Ueber die Form der Auszahlung wurde dann eine Verabstimmung erreicht.

Adin, 24. März. (W. I. B.)

Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, haben gestern Vormittag die Franzosen 120 Millionen Mark Lohngeelder aus den Wohnungen der Meister der Rheinischen Metallwerke, wo sie wegen der Besetzung der Lokomotiv- und Waggonwerkstätten ausgehängt werden sollten, beschlagnahmt. Das Werk ist vollständig stillgelegt.

Der Ruhrsendling des Papstes

Besuch bei Poincaré

Paris, 24. März. (Gca.) Monsignore Loka, der vom Papst in das Ruhrgebiet entsandt worden ist, traf gestern, aus Rom kommend, in Paris ein. Der päpstliche Nuntius Gesetti stellte ihn gestern nachmittags Poincaré am Quai d'Orsay vor. „Welt Parisien“ behauptet, daß es sich bei dem Besuch um einen reinen Höflichkeitssuch handelt, der nur kurze Zeit dauern wird.

Ein Amerikaner zum Reparationsproblem

Rom, 24. März. (W. I. B.)

In der heutigen Sitzung der internationalen Handelskammer wurde vom Vizepräsidenten des amerikanischen Bankiervereins, Rev. eine Entschädigung zur Lösung der Reparationsfrage eingebracht und vertritt. Hierbei führte er besonders aus, daß Amerika bereit sei, auf Wunsch der Alliierten Deutschland eine genügende große Anzahl von Reparationsanleihen zu gewähren. Die Kriegsschulden der Alliierten beständen zu Recht, müßten aber teilweise erlassen werden und seien je nach Fähigkeit zu zahlen. Die Militärlasten müßten verringert und übertriebene Steuern, Anleihen und Inflation vermieden werden. Eine förmliche Stabilisierung der Währung sei gefährlich, aber die Stabilisierung an sich sei erstrebenswert. Zur Schaffung einer Goldwährung sei eine Weltwirtschaftskonferenz, auf der alle interessierten Mächte vertreten wären, notwendig.

* Auf Grund der Notverordnung hat die Regierungskommission die Ausfuhr von Getreide für sechs Monate im Saargebiet verboten. — Die „Saarbrücker Zeitung“

fo wie die „Saarbrücker Landeszeitung“ sind wegen Abdrucks der aus dem Ruhrgebiet kommenden deutschen Meldungen über Gewalttaten französischer Soldaten auf 24 Stunden verboten worden.

In Oberstein wurde das sozialdemokratische Organ, der „Rheinthal-Bote“ als eines einen Monat verboten. Außerdem haben die französischen Besatzungsbehörden die Verbreitung der „Neuesten Nachrichten“ für zwei Tage am Erscheinen verhindert.

Verdiente Strafe für einen Heher

2 1/2 Jahre Gefängnis gegen Hottentot

Leipzig, 23. März. (W. T. Z.)

Der Staatsgerichtshof verhandelte heute gegen den Verleger und Hauptredakteur der „Mitteldeutschen Presse“ in Stohfurt, Hans Hottentot, wegen schwerer Verleumdung des Reichspräsidenten, der Mitglieder der Reichsregierung und des Oberbürgermeisters Schweidemann sowie wegen fortgesetzter Beschimpfung der republikanischen Staatsform. Die Strafbefehle sind in zahlreichen Zeitungsartikeln vor und nach Erlass des Schutzgesetzes begangen und haben bereits dreimal ein Verbot der „Mitteldeutschen Presse“ zur Folge gehabt. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt zwei Jahren sechs Monaten sowie zu einer Geldstrafe von insgesamt 100 000 Mark verurteilt. Beantragt war eine Gefängnisstrafe von vier Jahren.

Das deutsch-schweizerische Versicherungsabkommen

Einpruch der Reparationskommission

Paris, 23. März. (Gca.)

Unter Nr. 200 veröffentlicht die Reparationskommission folgendes Communiqué:

Die Reparationskommission ist heute nachmittag um 3 Uhr unter dem Vorsitz von Monsieur de Broqueville zusammengetreten. Die Kommission hat insbesondere eine Note des Garantieforschmittes geprüft, die eine Entscheidung dieses Ausschusses über ein Abkommen zwischen der deutschen und der Schweizer Regierung über die Lebensversicherungsbedingungen zur Kenntnis der Reparationskommission bringt, die die von gewissen deutschen Versicherungsgeellschaften Schweizer Bürgern gern ausgestellt wurde. Dieses Dokument legt Deutschland finanzielle Lasten auf. Die Reparationskommission sowie die Schweizer Regierung haben infolgedessen die Reparationskommission gefragt, ob sie den Abschluss dieses Abkommens gutheißen. Das Garantieforschmitt, dem die Entscheidung über diese Frage zuzuschreiben, diesem Abkommen nicht seine Zustimmung zu geben, da es der deutschen Regierung Lasten in ausländischer Währung auferlegt, während sie andererseits erklärt, daß sie unfähig sei, ihren Reparationsverpflichtungen nachzukommen. Die Reparationskommission hat nach Kenntnisnahme der Sachlage einstimmig die Gesichtspunkte des Garantieforschmittes gutgeheißen.

Die heutigen Parlamentsfassungen

Zu Beginn der heutigen Reichstagsführung legte der Reichschatzminister dem Hause eine Denkschrift über die Gesichtspunkte der rheinischen Besetzung vor. Dann erledigte das Haus die dritte Lesung des Entwurfs über die Abänderung des Tabaksteuergesetzes, um dann den Ernährungsetz weiterzuberatzen.

Der preussische Landtag lehnte zunächst die kommunalistischen Selbstverwaltungsentwürfe ab und legte dann die Beratung des Volkswohlfahrtsatzes fort.

Die fernöstlichen Wahlen. Aus Belgard wird gemeldet: Nach den nunmehr vorliegenden genauen Wahlergebnissen wurden in die Stupschina gewählt: 108 Habitate, 32 Demoten, 70 Mitglieder der kroatischen Radikalen, 22 der slowenischen Volkspartei, 13 Russen, 16 böhmische Woiwoden, 2 Banerländer, 6 Deutsche, 3 Sozialisten, 1 Rumäne und 9 Repräsentanten verschiedener Parteien. — In die 13 Kurien aus Südböhmen vornehmlich der radikalen Partei beitreten werden, verfügt Passchitz derzeit über insgesamt 121 Mandate. Demnach bedarf die Regierung der Unterstützung von noch 40 Abgeordneten, welche Passchitz aus den Reihen der Demokraten, Woiwodenbaner und Bauernbündler zu gewinnen trachten wird.

Neue Zusammenstöße in Ägypten. Reuters meldet aus Kairo: Den Wählern zufolge kam es in Kairo zu einem Zusammenstoß zwischen ägyptischen Polizisten und Soldaten eines Infanterieregiments, wobei 30 Personen, besonders auf Seiten der Polizei, verwundet wurden, darunter eine Köcher.

Am Kurbelkasten

Aus dem Irrgarten der Liebe — Das schliche Interesse des Ehemanns — Lust der Vergangenheit — Ausflugsins Karpatische — Herr Lebich zieht in den Krieg — Im Rehraus der Stahlabzest — Die beschlenen Königlinnen — Sonne über Berlin — raus an die Frühlingluft!

Herr Lebich preist den Gott der Liebe, den griechischen Eros, als den Schöpfer der Welt. Die Liebe liebt uns die Welt, und man sollte meinen, es müßte eine Welt voll Gutes und Freundlichkeit sein. Doch sie die dunkelsten Abgründe in sich birgt, hat die Verhandlung in Moabit gezeigt, die soeben von der verzerrten Einseitigkeit der Frau Rebbe und Frau Klein den Vorhang weggerissen hat. Man atmete auf, als sich dieser Vorhang verflämigend nach wieder schloß. Das Gerücht hat darauf verzichtet, dem Vorleben jenes ehemals Unteroffiziers nachzugehen, der die Klein so wahrhaftig gepeinigt hat, daß sie gefühllos den Quallen zufliehen konnte, die sie ihm dann selbst zufügte. Möglich, daß sie die Räuberin einer ganzen Generation von preussischen Wehrmännern gewesen ist, die dem ehemaligen Unteroffizier überantwortet waren. Das stand in Moabit nicht zur Frage. Als der Vorhang fiel, schloß sich hinter der Brust der beiden gleichgestimmten Seelen die Zuchthaustür, kopfschüttelnd ging jener unersüßliche Juchzer aus dem Saal, der dem Vorliegenden erregt erklärt hatte: „Herr Lebich, ich habe dich allseitig interessiert, der jehimem Verhandlung beizuwohnen, indem ich selber Ehemann bin!“ Er durfte bleiben. Er war Ehemann; das entscheidend viel. Man ließ ihn als Jungmann am Irrgarten des Eros. Soßen wir, daß er seines Wissens heilhem Dursch nicht den Frieden seiner Seele opfern mußte. Gemeinhin ist uns wöslter, wenn nicht von jedem Bild von Eas der Schlier sinkt.

Damit einem strammen Kontingent Reichwehrgoldboten, untermischt mit Robach-Frankeuren und von der Reichwehrtartillerie gestellten Stangenherden, war es Herrn Krzen v. Gerch, dem geschäftstüchtigen Firmmann aus Angerland, möglich, wieder eine Portion Lust der Vergangenheit aus den Göttern herauszuheben zu lassen. Wieviel zieht er allen in die Nase, die in den Volkskammer Wiederpuppen das Entzünden ihrer Seele sehen. Hinter Friedrichrich Reg harret bereits die unersüßliche Lust ihrer Verflämung. Auf lange Zeit hinaus ist dafür gesorgt, daß kein nationalstiftendes Auge trocken bleibt. Das ist das Schöne beim Film, daß er sich nach De-

Der Reichskanzler in Stuttgart

Ein Kreuzgebirg Württembergs

Stuttgart, 23. März. (W. T. Z.)

Zu Ehren des Reichskanzlers fand heute abend auf Einladung der Staatsregierung und der Stadt Stuttgart ein gesellschaftliches Beisammensitzen statt, zu dem an die Vertreter des Landtags und der Stadtverwaltung, der Industrie und des Handels, der Arbeiter und Angehörigen der Landwirtschaft, des Handwerks, der Beamtenwelt, der Presse, Wissenschaft und Kunst sowie an die staatlichen und kirchlichen Behörden zahlreiche Einladungen ergangen waren. An dem Tisch des Reichskanzlers hatten noch folgende Staatspräsident Dr. Gießer und Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger, der Reichswehrminister, der Reichspostminister, die Minister Schall, Stell und Holz, der Landtagspräsident, der Bischof von Rottenburg, Dr. v. Reppel und Konfessionspräsident v. Jeller. Ministerpräsident Dr. Gießer bewillkommnete den Reichskanzler namens der Staatsregierung und des württembergischen Volkes. Der Besuch und der begeisterte Empfang, der den Reichskanzler begrüßt habe, sei ein äußeres Zeichen der unerschütterlichen Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes in allen seinen Ländern und Stämmen, unerschütterlich auch in dieser irdischen entscheidungsschweren Zeit. Das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit danke dem Reichskanzler für den opferwilligen Mut, mit dem er sein Amt übernommen und für die klare Entschlossenheit, mit der er es leitend geführt habe. Gemeinames Erleben hat uns zusammengeführt, so daß wir der Liebe zur Heimat und dem Stolz auf ihre Eigenart eine durch nichts zu beugende Liebe zu den deutschen Vaterland, eine hingebende Treue gegenüber dem politisch und wirtschaftlich einigen Deutschen Reich sich zu untereinanderer Einheit verbunden hat. Innerhalb dieser Einheit, darauf legen wir allerdinges Wert, bleibt für die Eigenart, für das Sonderleben, für die Sonderverwaltung der einzelnen Länder und Stämme noch Raum genug. Die Ereignisse an der Ruhr und am Rhein halten uns täglich in Atem. Wenn die deutsche Regierung die höchsten Widerstandes gegen brutale Gewalt und Vertragsbruch fähig, so darf sie versichert sein, daß das deutsche Volk und wir in Württemberg mit ihm hinter der Reichsregierung als Trägerin dieses Kampfes stehen. In der opferwilligen Bereitschaft, die Leiden unserer Brüder und Schwestern im beleagerten Gebiet mit allen Kräften zu mildern, in dem Entschluß, die Freiheit und das Recht bis zum äußersten zu verteidigen, wird Württembergs Volk und Regierung der Reichsregierung treu zur Seite bleiben, bis wir wieder in voller Mäßigkeit singen und sagen dürfen: Einheit und Recht und Freiheit sind des Glükdes Unterpfand, blüh in Glanze dieses Glükdes, hübe deutsches Vaterland!

Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger den Reichskanzler namens der Stadt Stuttgart in herzlichen Worten und mit dem Wunsch, dem Reichskanzler möchten die Kraft und die Herzen erhalten bleiben, die er zur Verwirklichung seiner ungeheuren Aufgabe braucht. Reichskanzler Dr. Guno, der nunmehr das Wort ergriß, erinnerte zunächst an seinen längeren Besuch. Ich weiß, daß hier in Württemberg das Verhältnis zum Reich als selbstbegründet von jeher betrachtet und gepflegt wird. Dieser Zusammenhang von Nord und Süd gibt uns in Berlin, dem vielgeschmähten, neue Kraft, Stärke und Entschlossenheit, untreibt den Weg weiterzugehen, den die Politik der Reichsregierung in volstem Einverständnis mit allen Volksteilen, besonders eingeschlagen hat, der Gut und Blut, Gesundheit und Freiheit im täglichen Abwehrkampf mit dem Feinde aus Spiel setzt. (Beifall.)

Der Reichskanzler gab sodann einen geschichtlichen Rückblick über den deutschen Angebots und fuhr fort: Finanzlich durch das Pariser Angebots in die Lage versetzt, so fort durch Platzierung einer internationalen Anleihe Geld in die auch nicht mehr vollen Staatsfinanzen Frankreichs zu bringen, wirtschaftlich in der Lage, für die ganze Industrie Ruhrforts mit Rinnette zu verbinden und politisch in der Möglichkeit sich von allen Befürsordern, die in Frankreich sein mögen, wie Rebache des entworfenen Deutschlands, zu befreien, hätte Frankreich nach allen drei Richtungen hin, finanziell, wirtschaftlich und politisch, die volle Sicherheit seiner Entwidlung für sein Volk und Land gehabt, wenn es nur auf-

lieben rückwärts drehen läßt. Das Kaleidoskop der Zeit geht weniger rücksichtslos mit den Wünschen unserer unentwegten Konradisten um:

Dreht das Kaleidoskop der Zeit, So lang Ihr wollt: — das alle Stück, Die alten Figuren bringt Ihr nie Und nimmermehr zurück!

Das Kaleidoskop, dessen Vorläufer die alten Spiegelbücher und Guletra waren, feiert übrigens dieses Jahr auch ein kleines Jubiläum. Ein Baber, namens Ruppardt, der selbstständig nicht mit dem gleichnamigen Frankenzinken verwechselt werden darf, erford in Nürnberg anno 1848 das sogenannte Deodor, das eine Modifikation des damals beliebten „Sphäridbildschauers“ darstellte und weniger einer angenehmen Spielerei als der Mutterzeichnen zur Fundgrube beim Zeichnen von Kerkeln, Arabesken und ähnlichen Figuren diente. Man brauchte nur zu schütteln, da ordneten sich die Glasstäbchen und bunten Perlen, wochten sie noch so unordentlich liegen, zum harmonischen Bild, an dem sich der Großvater, als er die Großmutter nahm, wie man damals schrieb, „ergabte“. Heute legt sich der Betrachter mit der Brut vor die Zimmerleierwand, auf der Herr v. Gerch Friedrichianische Karadenarsche zusammenstüchelt, und wenn er einen günstigen Platz erwählt hat, ergreift er sich genau so schön wie der selige Großvater. Womit wieder einmal das Däpferwort bewiesen wäre: „Es kommt den Lebenden das Bild erst bei der Nacht.“

In der antiseptischen „Staatsbürgerzeitung“ steht Herr Lebich seiner nicht wiederbehalten Verleumdung ein Bild darüber auf, daß der Krieg gegen Frankreich „durchaus nicht so ausfichtslos“ ist, „wie es die heimlich zu den Franzosen haltenden Juden uns vordröben“. Herr ehemaliger General Ludendorff wird seine helle Freude an diesem Zeitartikel haben, der sich überdreht: „Arzet unterer Kriegspartei bei!“ — Nur zwei Kothuppen aus der Bekanntschaft à la Hauptmann Wenig: „Dem Mutigen gehört die Welt. Laßt uns die Waffen gegen die Franzosen erheben!“ Und: „Was macht es angeht dieser Kleinschiff“ von angeblich 20 Millionen zum langamen Gungerdort verurteilten Deutschen, aus wenn sich auf den Schlachtfeldern abermals eine Million Deutsche opfern? (!) Wo die Juden wochten die es heimlich mit den Franzosen halten und wo die Waffen begraben liegen, die wir erheben sollen, verdammt der Kriegesbegehrer freilich. Man wird auf den Mord hängen dürfen. Der leichfertige Feind in „Emilia Galotti“ wollte nur ein Todesurteil per Federstrich annehmen; der freundliche Schriftleiter der Zeitung des (ungenannten) Staatsbürgers (Wissenschaftler Verlag,

dem Boden des Vertrages von Versailles bleiben wollte. Die Antwort auf alle diese Angebote war ein Nein, war mehr als ein Nein, war der freudigste und rechtskräftigste Einmarsch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet und waren als Rückwirkung der Substitution die rechtskräftigen Eingriffe in die Rheinlande, in die Palz, in heftiges und badißches Gebiet. Gab es einen Weg noch über das hinaus, was von uns gelehrt ist, die Franzosen am Einmarsch oder an der Besetzung der Ruhr zu hindern? Komte ein Mann, der ehrlich und anständig seinen Namen vor der Welt unbedeckt erhalten will, mehr anbieten als er leisten kann? Komte er dem eigenen Volk und Lande zumuten, was mit Aufrechterhaltung der Souveränität und der Freiheit unvereinbar wäre? Ich glaube es nicht, jedenfalls würde ich es nicht tun können (Wraol) So ist der Schluß berechtigt, daß wir vor uns selber und vor der Welt ein gutes Gewissen haben, und daß für uns nur der zweifache Weg übrig blieb, entweder dem anderen zu sagen: du halt das Rheinland besetzt, nun besetze Ruhr und Rhein und bediene dich der Giskunden, die dort für unser Wirtschaftsleben die Lebensader und das Herz bedeuten, oder ihm zu sagen: Nein, wir wollen nicht, daß deutsches Land und deutsches Eigentum von expressestlicher Hand angefaßt wird. Jwer sind wir waffenlos und expressestlicher Hand angefaßt wird, die nach Völkerecht als verdrängt gelten müßte, aber wir werden keine Hand für diesen Feind rühren, was immer er in dem widerrechtlich besetzten Gebiet unternehmen mag. (Wraol) So sehen wir, mit welcher Voracht unsere Politik eingestellt war, bevor die Ruhr besetzt wurde, und wie auch nachher alle vermieden wird — es muß vermieden werden — was eine unbefohlene Antwort auf das feindliche Einbringen wäre. Aber daran müssen wir festhalten, daß dieser passive Widerstand, wie er sich aus dem Volke heraus entwickelt hat, nicht auf Befehl oder Organisation der Berliner Regierung, mit allen Mitteln am Leben hielt, bis wir am Ende dieses schweren und langen Weges sein werden.

Der passive Widerstand in der Art, in der er geübt wird, ist unüberwindlich, wenn die Voraussetzungen für seine Weiterführung so gesichert sind wie heute. Es gibt kein Mittel und keine Waffe, die die verstärkten Trupe des Bergmanns und des Eisenbahners zur Tätigkeit bringen könnte. Es kommt nun noch auf ein besonderes an, nämlich, daß diese Disziplin, diese Selbstkucht, diese moralische Stärke, die uns die Ruhr- und Rheinbesetzung Tag für Tag zeigt, auch übertragen wird auf alle im unbedeckten Gebiete. Wer die innere Ordnung löst, indem er unbefohlen handelt, von welcher Seite es immer kommen mag, verkehrt sich am Vaterlande. (Sehr richtig.)

Nun fragen Sie: Wie wird die dritte Phase ansetzen, wie wird das Ende sein, und wann wird es kommen? Ich beschne vor Ihnen, daß es bald kommt und daß es glücklich ist? Wenn man fragt: Wann sind Verhandlungen möglich, so frage ich: Haben wir nicht genug Angebote nach Frankreich gefandt? Sollen wir ein Angebot geben, mit dem wir mehr, etwas ganz anderes als bisher, nämlich die Souveränität des Reiches, die Unantastbarkeit der Länder an Rhein und Ruhr, die Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes zum Opfer bringen würden? Das wäre nichts anderes, als die Unterwerfung. Ein solches Angebot wird dieses Kabinett nicht machen. (Stürmischer Beifall.) Ich habe gestern in München gesagt, daß die Verhandlungen, die eintraten sollten, von der vorbehaltlosen Räumung der Ruhr ausgehen müßten. Ich denke, wir können die Waffe des passiven Widerstandes nicht niederlegen und aus der Hand geben, wenn das nicht auch der Gegner tut. Aber was bisher uns von der Gegenseite entgegenkam, lautet nicht so, als ob wir bald darauf rechnen könnten, zu einem Ende zu kommen.

Wir wollen arbeiten und dem Volke Kraft machen, daß es sich auf ernste und ernstere Zeiten einstellen muß, und sollte der Weg zu einer Verständigung führen, so wird auch sie für das deutsche Volk niemals leicht tragbar sein, denn wir, in unseren Programmen, haben die Reparationen bis an die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit miteinander zu verabreden. Nur werden wir dann, wenn wir das erst erreicht haben, wissen, daß wir nicht umsonst arbeiten, sondern für das eine große Ziel der Freiheit unseres Volkes und Vaterlandes.

Der Reichskanzler verweilte bis nach 8 Uhr im Festschloß in behaglicher Unterhaltung mit zahlreichen Herren. Als er zum Festschloß fuhr, wobei ihm der Staatspräsident Dr. Gießer das Geleit gab,

Berlin) verordnet 1 Million Schlachtopfer auf einmal. Was ist heute schon eine Million! Mit weniger macht sich ein Gangfänger, der etwas auf sich hält, heutigentags gar nicht erst die weiße Weste schmutzig. Besonders gut scheint die Sache lador bei Studenten B a u e r l e angefallen zu haben, der unter den Silberhähnen fürchterliche Musterung gehalten und für rund 100 Millionen Mark Schmelzbares erbeutet hat. Er dürfte jetzt für einige Semester dem Wulen seiner Alma mater entziehen werden. Die Gattin des letzten Königs von Württemberg, die ihren Wohnsitz auf dem Badenhausener Schloße hat bekam übrigens diese Woche eine handgemachte Unglücksgefahrin: der Königin von Schweden wurden auf der Fahrt nach Neapel sechs Hüte mit äußerst wertvollem Federbusch und diverse Schirme aus dem Anteil gestohlen, ohne daß es der italienischen Polizei gelungen wäre, den Schuldigen zu ermitteln. Möge nunmehr der ewig ladende Himmel Italiens die beschlozene Königin behüten und beschirmen!

Inzwischen beginnt auch unser Märzhimmel sich liebenswürdig blau zu schimmeln. Vorwärts, meine Damen und Herren! Wer sich seinen blauen Dunst vormachen läßt, daß das nun immer so bleibe, bewahrt sich vor Enttäuschungen. Man hat schon manchmal von einem recht grünen Donnerstag geträumt und ein schneeweißes Ostern erleben müssen. (Was bekommt man übrigens jetzt für seinen Winteraleidter auf der Palmleite?)

Eine, die sich nicht hange machen läßt, daß der Winter rückfällig werden könnte, ist unsere treue Vejerin R o t h i n k a G e s c h i r r m a c h e r, aus deren kräftiger Hand (Handschuhnummer 94) und diesmal noch von dem beliebten ersten Maitäfer das folgende Vengedicht: „Frühling erwachen“ (Gegenläst „Abends rechts eingeschlagen?“ Der Seperlerhling.) auf unsere Redaktionsstisch eingeschlagen kommt:

Den jungen, lieben Dag geht K a i s a r Wetter — Wenn auch man oh n e t! — Mühs trient und plakt, O schöne Zeit der ersten, jungen Wälder, Wo id vor Frühlingstrende jenz verdrakt!

Unruhvoll wäls id nochs mir auf dem Fäße — Wer tennt det nicht — mit Träumen, heiz und schwer ... Frühling erwachen! — ditto die Fäße! — O ohnungsvolles Herz, wat wilstu meht?

Die Sonne laßt in meine Kasserollen, Id wilstu nersanft mein Weidenschuß. — Und mozen jelt's — id sagst et schon zur Offen — Mit voller Keimwand — an de Frühlingluft!

